

Großes Interesse am Ordensleben

Tag der offenen Klöster Die in Ellwangen vertretenen kirchlichen Ordensgemeinschaften gewähren zahlreichen Besuchern Einblicke in ihre Arbeit und ihr Zusammenleben. *Von Gerhard König*

Ellwangen

Bei den Comboni Missionaren in der Rotenbacher Straße führt P. Josef Baumann eine Besuchergruppe durch das Haus, erläutert die zahlreichen Schnitzarbeiten, Bilder und Kunstwerke: „Dieser Wandteppich ist eine Knüpfarbeit aus Peru“, erklärt er und macht den missionarischen Auftrag seiner Ordensgemeinschaft deutlich.

Er gibt auch Einblicke in die Geschichte des „Josefinums“, des von den Comboni-Missionaren geführten Internats, das vielen Buben aus den Landgemeinden den Besuch des Gymnasiums ermöglichte.

„Für mich war der Eintritt in den Orden kein Verlust, sondern ein Gewinn an Freiheit.“

Sr. Veronika Mätzler
Generaloberin St. Anna Schwestern

Der „Tag der offenen Klöster“ war wie ein geöffnetes Fenster in eine geistliche Welt, die wohl nur Ordensmitglieder kennen. Vier geistliche Ordensgemeinschaften sind in Ellwangen noch aktiv. Im Mutterhaus der St. Anna Schwestern stellten sich deren Vertreter beim Podiumsgespräch den Fragen des SchwäPo-Redakteurs Gerhard König.

Wie ist das mit der persönlichen Freiheit, wenn man in einen Orden eintritt? Als Verzicht wird das Leben nach den Ordensregeln nicht empfunden,



Der 83-jährige Benediktinerpater Hugo Welhermüller hat die Hellige Schrift von Hand abgeschrieben.

Foto: gek

weder von P. Jens Bartsch, dem Redemptoristen, von Sr. Birgit Reutemann, der Franziskanerin von Sießen, von Sr. Veronika Mätzler, der St. Anna Schwester, noch von P. Bernhard Riegel, dem Comboni-Missionar.

Kein Verlust von Freiheit sondern der Gewinn einer großen, geistlichen Aufgabe sei der Eintritt in das Kloster gewesen. Einer Aufgabe, deren Tragweite man zu Beginn nicht überschau-

en konnte, sondern in die man von Tag zu Tag hineinwachse, meint Sr. Veronika. Das Zusammenleben in Hausgemeinschaften, ohne eigenen Besitz, wirkt utopisch, funktioniert aber, wie P. Bernhard erklärt: „Diese Armbanduhr hat mir ein Mitbruder gegeben, weil meine alte kaputt war. Ich nutze sie, bis sie irgendwann ein anderer brauchen kann. Als Besitz beanspruche ich sie nicht.“

Dass die kirchlichen Orden sehr modern arbeiten, erklärt Sr. Birgit: „Natürlich nutzen wir auch Computer und Smartphones. Und wir thematisieren die Möglichkeiten und Gefahren. zum Beispiel mit den Schülerinnen in St. Gertrudis.“ P. Jens hält mit Skype den Kontakt zu Mitbrüdern im Ausland.

Bei allen Ordensgemeinschaften geht die Zahl der Mitglieder zurück. Ein Grund, um neue zu

werben, sieht P. Jens darin nicht: „Unser Ziel ist, suchende Menschen zum Glauben zu führen. Dazu müssen sie aber nicht unbedingt in den Orden kommen.“

Der Benediktiner P. Hugo Welhermüller stellte im Kreuzgang seine handgeschriebene Bibel aus. Ein Kunstwerk mit 2400 Seiten, an dem er 13 Jahre gearbeitet hat. „Ich wusste nicht, wie lange das dauert, ich habe einfach begonnen ...“, sagt er dazu.